

29. LandFrauentreff in Hamburg

Taschengeld: „Es ist wie mit dem Kofferpacken“

Kinder und Jugendliche in Deutschland verfügen im Jahr über Taschengeld von zirka 2 Mrd. €, besagt eine Studie des Münchener Instituts für Jugendforschung. Dazu kommen noch Geldgeschenke in Höhe von geschätzten 3 Mrd. €, zirka weitere 6,5 Mrd. € haben sich als Sparguthaben angesammelt. Angesichts dieser Tatsachen war das Thema „Taschengeld, ein Wort und 1.000 Fragen“ am Dienstagabend beim 29. LandFrauentreff im BIG in Hamburg hochaktuell.

„Wenn es um Kinder, Jugendliche und Geld geht, denken viele Eltern zunächst ans Taschengeld“, sagte die erste Vorsitzende des LandFrauenverbandes Hamburg, Meike Behrmann, zur Eröffnung. „Aber damit sind natürlich viele Fragen verbunden wie: Wie viel Taschengeld ist richtig? Wann soll ich damit überhaupt anfangen? Und darf mein Kind damit machen, was es will?“

Als Referentin hatte der LandFrauenverband Kirstin Wulf, Gründerin und Betreiberin der „bricklebit Finanzerziehung“ eingeladen.

„Geld ist ein tolles Thema“, sagte die Referentin, die aus der Lüneburger Heide stammt und heute mit ihrer Familie in Berlin lebt, gleich zu Beginn ihres Vortrages. „Wir beschäftigen uns jeden Tag damit, denn die meisten Entscheidungen, die wir treffen, ob groß oder klein, überall spielt Geld eine Rolle. Wir leben halt in einer ‚Geldwelt‘.“ Ihrer Meinung nach sollten sich Eltern Gedanken machen, wie ihre Kinder in dieser Welt leben können und werden, denn das Leben werde diesbe-



Kirstin Wulf: „Wir leben in einer ‚Geldwelt‘.“

züglich immer komplexer. Ihre Botschaft an die Anwesenden: „Kinder sollten einen guten Umgang mit Geld erlernen.“ Es gebe eine Umwelterziehung, eine Sexualerziehung, eine Verbrauchererziehung, aber eben kaum Finanzerziehung und hier seien die Eltern besonders in die Pflicht genommen.

Die Floskel „Über Geld spricht man nicht“, treffe nicht zu, zumindest wenn es um Kinder geht, denn ihrer Ansicht nach sei es wichtig, über Geld zu sprechen. Auf ihre Frage an das Publikum, wer seinem Kind Taschengeld gebe, antworteten etwa 50 % der Anwesenden mit Ja, während die andere Hälfte diese Frage verneinte.

Taschengeld hält Kirstin Wulf für gut und wichtig. „Wie soll ein Kind lernen, mit Geld umzugehen, wenn es überhaupt keins hat?“, fragte sie provozierend in den Saal. „Nur durch das Vorhandensein von Geld machen Kinder sowohl positive wie auch negative Erfahrungen.“



„Ab wann ist es sinnvoll, dem Kind Taschengeld zu geben?“, war im BIG eine der Fragen aus dem Publikum. Fotos: Thomas Bartel

Ohne Zweifel hat die Werbe- und Konsumindustrie diese Zielgruppe schon lange für sich entdeckt, denn die Kaufkraft der Kinder sei enorm. Und Kinder registrierten das Kaufverhalten und die damit verbundene Geldausgabe der Eltern auch schon in jungen Jahren, so zum Beispiel beim Einkauf mit der Mutter und beim Besuch mit dem Vater in der Eisdielen. Nach Ansicht von Kirstin Wulf sei daher die Annahme falsch, dass Kinder erst im schulpflichtigen Alter an Geld denken. Ihr Vorschlag lautet, Kinder spielerisch an dieses Thema heranzuführen. Dies könne zum Beispiel in Form des Sammelns geschehen. Als Belohnung für die Lösung einer Aufgabe oder für positives Verhalten könne man dem Kind zum Beispiel vier kleine Plastiktaler geben. Im Wiederholungsfall gebe es die gleiche Anzahl noch einmal. Nun könne das Kind aber die acht Taler gegen einen größeren eintauschen. Der Effekt sei hier, dass das Kind ein Wertgefühl entwickelt.

Ebenfalls hält es die „Finanzerzieherin“ für sehr wichtig, Kinder frühzeitig mit einem kleinen Betrag zum Einkaufen zu schicken. „Ein Kind, das mit 5 € zum Laden geht, ist unendlich stolz. Kinder brauchen diese Situation, denn so merken sie, dass ihre Eltern ihnen das zutrauen.“

Übrigens hielten Kinder auch Situationen aus, wenn es zu Hause finanziell mal nicht so gut geht. Ohnehin sei es bei allen guten Ratschlägen von außen immer ausschlaggebend, in was für einer finanziellen Situation sich die Eltern befinden, so Kirstin Wulf. Ebenso sollten Eltern die altersbedingte Entwicklung des Kindes berücksichtigen. „Aber“, so ihr Fazit, „wer nicht frühzeitig lernt mit Geld umzugehen, wird später im fortgeschrittenen Alter Probleme haben.“ Dies sei wie beim Kofferpacken, schloss sie. Wer dies nicht mit 14 könne, werde es auch mit 18 nicht hinbekommen. Thomas Bartel

So früh wie möglich anfangen

Wie viel Taschengeld?

Dies hängt nach Meinung der Finanzerzieherin von drei Faktoren ab. Eltern sollten sich die Frage stellen: Wie viel kann ich geben? Wie viel will ich geben? Und was soll mein Kind sich davon kaufen? Auf jeden Fall hält sie es für relevant, dass unabhängig von der Höhe des Betrages dieser in regelmäßigen Abständen ausgehändigt wird.

Woher kommt das Taschengeld?

Ebenfalls sei es wichtig, den Kin-

dern zu erklären, dass Geld nicht automatisch aus dem Geldautomaten komme, sondern erarbeitet werden müsse. Auf diese Weise erfahre das Kind, wie viel Geld die Eltern überhaupt zur Verfügung haben und mit welchem Betrag es rechnen kann. Ebenfalls sollte erklärt werden, dass man laufende Kosten hat, wie Miete oder Steuern, die bezahlt werden müssen. Und sie sollten wissen, dass die Eltern auch Rücklagen bilden müssten. Auf diese Weise würden Kin-

der lernen, nicht ihr gesamtes Taschengeld auf einen Schlag auszugeben, sondern zu sparen, um sich später einen besonderen Wunsch erfüllen zu können.

Ab wann Taschengeld?

So früh wie möglich, auf jeden Fall ab dem Zeitpunkt, an dem das Kind in der Lage ist, einfache Rechenaufgaben zu lösen, und mit dem Rechnen beginnt. Kirstin Wulf hält das Alter von fünf Jahren als Einstieg für richtig. Bis zum 14. Lebensjahr

sollten Jugendliche gelernt haben, verantwortungsbewusst mit Geld umzugehen.

Regeln zum Taschengeld?

Regeln aufzustellen, was mit dem Taschengeld gekauft werden darf und was nicht, ist nicht verkehrt. Dies solle allerdings nicht mit Verboten einhergehen, sondern zusammen besprochen werden, ohne die Kaufentscheidung des Kindes zu bewerten, unter dem Motto: „Das brauchst du überhaupt nicht.“ T. B.